







# Jetzt Gardinen-Tage!

Jetzt die günstigste Kaufbelegenheit!

Gardinen	Dekorations-Stoffe	Decken - Läufer
<b>Landhaus-Gardine</b> mit Falbel, echtfarbig 48, 35 <b>25</b>	<b>Indanthren-Leinen</b> moderne Streifen 80/130 cm breit, 1.75, 1.30 <b>95</b>	<b>Original-Japan-Deck.</b> reizende Muster 83x83 1.65 . . . 70x70 <b>110</b>
<b>Stores-Stückware</b> neueste Ausführung 2.95, 1.95 <b>145</b>	<b>Dekorations-Stoff</b> kunstseidener Damast 60 cm breit . . . . . <b>95</b>	<b>Garten-Decken</b> , vorzügl. waschbar, 130/160 2.75 110/150 1.95 . . . 110/110 <b>145</b>
<b>Künstler-Gardinen</b> engl. Tüll, 3 teilig 6.25, 4.50 <b>245</b>	<b>Seiden-Leinen</b> indanthren gestreift 80/130 cm . . . . . 3.45, 1.95 <b>175</b>	<b>Sofa-Decken</b> mit oder ohne Lehne . . . . . 4.95, 3.25 <b>195</b>
<b>Siedlungs-Gardinen</b> 3 teilig, echt Indanthren 6.45, 3.60 <b>295</b>	<b>Kunstseid. Flammenrips</b> , moderne Farben ca. 190/130 cm breit, 3.25 <b>225</b>	<b>Divan-Decken</b> aus guten Möbelstoffen . . . . . 9.75, 6.25 <b>395</b>
<b>Stores</b> abgepaßt, weiß oder color 6.75, 5.40 <b>375</b>	<b>Kunstseid. Damast</b> la schw. Ware, 120/130 cm breit . . . . . 4.75, 3.95 <b>325</b>	<b>Balatum</b> , der gute Fußbodenbelag, 133 cm 2.65, 100 cm 2.02 . . . 67 cm <b>144</b>
<b>Madras-Gardinen</b> vornehmate Muster, 3 teilig 9.50, 7.80 <b>695</b>	<b>Kunstseid. Druckstoffe</b> , die letzte Neuh. f. Uebergard., 130 cm br. 3.95 <b>345</b>	<b>Balatum-Teppiche</b> 200/300 150/200 qmtr. 15.50 7.50 200 cm <b>189</b>

Praktische Kissen für Wasserpfortler, farb. Ledertuch-Bezug in gut. Füllzug 1.20

Auf sämtliche angestrichelte Gardinen - Steppdecken - Teppiche Sondervergütung 10% Sondervergütung

Gardinenleist., Vitragen- u. Divanstang., Zugvorrichtungen etc. in all. Größen und Preislagen



**Ein Ausstellungs-Sortiment Gladiolen** in 10 Prachtfarben. Von meinen gut kultivierten, extra starken **Gladiolen-Knollen** erhalten Sie ganz hervorragend schöne große Blümenstängel. **Neuheiten-Sortiment Amerik. Riesen-Schmuck-Dahlien** die Hoffe der Zukunft in 25 Prachtfarben. **Knollen-Begonien** gefülltblühende großblumige Sorten in schönster Zucht. **Büningtrollen** in noch viel zu wenig bekannten und schönsten neuen Sorten Farben. **Freilandfarne** die Palme des Gartens kommt auch da noch fort, wo Gras keine Dienste vermag. **Japan-Lilien** **Wandbretten** **Manunkeln** Anemonen empfiehlt **Samenhandlung Hermann Schneider** Hauptstraße 89. Praktische Rat schläge zur Anzucht und Kultur der Pflanzen erteile ich gern und kostenlos. **Sportwagen** m. gut erb. 1500 A. verb. Su. erfr. im Tagel. Riesa.

Morgen Mittwoch **ia Fischliet** empfiehlt **Jobs. Weber, Freiligrathstr. 5**

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.** Fröh. 1/9 Uhr **W. Weiß.** Später fr. handl. W. Weiß. **W. Weiß.** **M. Gamlich, Goethestr. 55** **Radlarmen.**

**Wochenmarkt.** **Dahlia** großer Preisabbau. **Amerik.** auch amerikan. **Riesen-Dahlia** aus meinem Ausstellungs-Sortiment, je Stück 35 Wfa. **Perfekte Blütenstauben** jetzt beste Pflanzen. **Paul Höhne** Gartenbau-betrieb **Zelthain-Lager.**

**Gebrauchte Möbel** **Sofa** **Waldfisch m. Marmorpl.** großer Spiegel **Wettelle mit Matras** **Regulator** **runder Tisch bill. zu verb.** **Hörker, Hauptstr. 53.**

**Grammophon (Schrankapp.)** mit 36 Platten verkauft **Tommascher Str. 15, p. 1.**

**V. A. O. D.** **Mittwoch, den 13. 5. 31,** 1/4 Uhr Sch. 31. im **Seim. 8 Uhr Sigg. (f. besondere Einlad.)**

# TROPLOWITZ

Das Kaufhaus für Alle

Brauchst Farben du für dein Logis Geh in die Anker-Drogerie.

Kluge Hausfrauen bevorzugen unsere Spezialität

## Boden Edel-Tafelöl

das beste für Majonnaisen u. Salate

**RICHARD BODEN K.-G., RIESA A/L.**

Preise: 1/2 Strfl. RM. 2.-, 1/4 Strfl. RM. 1.10, 1/8 Strfl. RM. 0.60.

Zu Originalpreisen zu haben: In Riesa:

Hilse, Alwin,	Ed. Bismarck, Rüberrt.
Glaub, Hans,	Lutherplatz
Frank, Rudolf,	Reihner Straße
Gödicke, Franz,	Standtischstraße
Göhner, Matilde,	Klosterstraße
Justiz, Kurt,	Ed. Bismarck, Rüberrt.
Rehner, Kurt,	Goethestraße
Ringer, Emil,	Ed. Bismarck, Schloßstr.
Schmann, Richard,	Altmarkt
Seefeld, Ernst,	Barthstraße
Wobler, Hermann,	Schulstraße
Wöfel, Kurt,	Ed. Boppis-, Schützenstr.
Wische, Hermann,	Hauptstraße
Wische, Johanne,	Wrobenbainer Straße
Wischow, Anna,	Rosenplatz
Schmidt, Arthur,	Reihner Straße
Schmidt, Frieda,	Goethestraße
Wagner, Erich,	Schulstraße
Weber, Johannes,	Freiligrathstraße
Weber, Max,	Boppiger Straße
Weise, Lina,	Goethestraße

In Riesa-Gröba:

Bothe, Paul,	Dittstraße
Jäger, Wilhelm,	Altestraße
Hohberg, Erich,	Altestraße

In Riesa-Neu-Gröba:

Pokras, Alfred,	Maschinenhausstraße
-----------------	---------------------

Beachten Sie bitte unser Etikett und verlangen Sie ausdrücklich Originalflaschen.

Bewundernswert schön sind die neuen Kleiderstoffe

Sehen Sie sich einmal die letzten Neuerscheinungen an. Auch mit den niedrigsten Preisen möchte ich Sie gern bekannt machen. - Hier einige Beispiele:

**Baumwollmusselin** in viel. Mustern für das prakt. Kleid, Mtr. 95 A, 85 A **68 A**

**Wachseide**, einfarbig und gemustert Mtr. 1.10, 88 A **78 A**

**Crep Marocco**, ca. 100 breit, in vielen Farben, bestens geeignet für Gesellschaftskleider . . . Mtr. 5.80, 4.90 **3.90**

**Bedruckter Georgette** in reizenden Mustern, ca. 100 breit, Mtr. 6.40, 5.80 **4.50**

In allen anderen modernen Stoffen ebenfalls reichhaltige Auswahl

**Bekleidungshaus Franz Heinze**

Beachten Sie bitte meine Spezialfenster

Für die uns zu unserer Silberhochzeit bargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen herzlich.

**Deuba, Mai 1931.** **Edwin Raue und Frau.**

Montag früh verchied von ihrem jahrelangen Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

**Amalie verw. Erdmann**

im Alter von 93 Jahren. Dies selgen an die trauernden Ainder.

**Gröba-Riesa, 12. 5. 31.** **Beerdigung erfolgt Mittwoch 1/2 Uhr von der Friedhofshalle Gröba aus.**

Das in weitesten Kreisen von Riesa und Umgegend bekannte **Farbwarengeschäft von Ferdinand Müller** (gegründet 1858) **Hauptstraße 50** empfiehlt in besten Qualitäten

Farben aller Art für Öl, Aalk, Kreim	Zerbindöle	Essenöl, Dextrin
Zementfarben, Zudenfarben	Parfettwachs	Kalkleim, "Kobel"
Delade, Spirituslase	Stofffarben	Tafelleim, Verleim
Zaponlad, Mattiere	Gardinenfarben	Sichelleim, Eichelkeiter
Fußbodenlackfarben	Holzbeizen	Abbeizpulver, "Kraße"
Emaillackfarben	Bronzen	Büsel, Streichbürsten
Geistkörperlacke	Schmirgelleinwand	Spachtel, Pinale
Veinolefäntis	Sandpapier	Schwämme, Stahltämme
Karbolinum	Dimoklein	Schablonen, neueste Muster
Fußbodenöl	Kalophon	Gips, Zement
	Glaserfitt	Pugextrakte und dergl.

**Wachsende Bedienung. - Rabattmarken.**

Nach nur kurzem Kranklager verschied gestern meine liebe gute unvergeßliche Frau, unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Lina Storek geb. Gersdorf

kurz nach Vollendung ihres 61. Lebensjahres und nach fast 30 jähriger glücklicher Ehe.

Ihr Leben war Arbeit, Liebe und Güte.

In tiefer Trauer **Ernst Storek** im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, Schulstraße 8, 12. Mai 1931.

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Das „Rieser Tageblatt“ ist von jeder das Blatt der Familien-Anzeigen!

**Der ideale regendichte Mantel**

ähnlich Kleppermantel aus Gummistoff. Klein zusammenlegbar und deshalb bequem in der Tasche zu tragen Mk. 36.- im Bekleidungshaus

**Franz Heinze**

Ab heute Dienstag bis Donnerstag auf tausendfachen Wunsch nochmals **Franz Lehárs Welt-Erfolgs-Operette**

## Das Land des Lächelns

Ein Richard Tauber-Tonfilm unter persönlicher Mitwirkung von Franz Lehár. Nicht nur Musik, auch Stimmen blenden, auch Kostüme und Aufmachung sind von sinnverwirrenden Reizen. „Dein ist mein ganzes Herz“ wird es wieder von der Leinwand tönen und überall wird Tauber dankbare Herzen dafür ersten. Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr. Himmelfahrt 1/2, 5, 7 und 9,15 Uhr. - Auch für Jugendliche.

Winkel, Farben, Lack und Leim kauft man gut beim Fachmann ein **Farben-Langer** **Zofel Langer, Malermeister** **Goethestr. 23, a. der Wasserturmschule**

### Protest gegen die Briand-Rede

Chemnitz, 12. Mai.

Die „Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht unter der Schlagzeile „Deutschland fordert sein Recht!“ einen die ganze Titelseite des Blattes füllenden Aufruf zum Protest gegen die Kammerrede des französischen Außenministers Briand über die deutsch-österreichische Zollunion. In dem Aufruf heißt es: Das Reich Briands, das Deutschland und Oesterreich zu Nationen zweiter Klasse degradiert, wurde von dem französischen Parlament und der Presse mit Begeisterung aufgenommen. Diese Begeisterung des französischen Volkes für das Deutschland zugefügte Unrecht muß um so stärkere Empörung in Deutschland auslösen. Die Worte Briands bilden einen Höhepunkt des bis jetzt gegen Deutschland begangenen Unrechts. Der folgenschweren Kriegsschuldfrage, dem Gebiets- und Kolonialraub, der völligen Beherrschung Deutschlands und der unerträglichen Tributlast reißt sich die glatte Verneinung der politischen Willensfreiheit und Selbstbestimmung Deutschlands an. Nicht einmal friedliche wirtschaftliche Abmachungen sollen ohne Erlaubnis der sogenannten Siegermächte gestattet sein.

Deutsche raßt euch auf! Es bedarf dazu keines neuen Krieges, wie überängstliche Pazifisten glauben machen wollen, aber es bedarf einer Tat. Diese Tat ist der entschlossene Protest. In diesem Proteststurm, der ganz Deutschland ergreifen muß, dürfen sich Chemnitz und das Erzgebirge in ihrer nationalen Gefinnung von niemandem übertreffen lassen.

### Tributlasten auf die Dauer unmöglich

Darel (Oldenburg), 12. Mai.

In einer staatsparteilichen Wählerversammlung führte Reichsfinanzminister Dietrich u. a. aus, daß die Lage sehr dadurch erschwert worden sei, daß die Arbeitslosigkeit nicht im erhofften Umfang zurückgeht. Man müsse sich darauf einstellen, daß der schlimmste Fall eintrete. Helfen könne nur eine Ankurbelung der Wirtschaft. Dieser Plan sei aber ungeschweiger erschwert durch den Kapitalmangel, der durch die Reparationszahlungen fortgesetzt verschärft werde.

Wenn in der ausländischen Presse neuerdings wieder die Meinung vertreten werde, Deutschland könne bestimmt zahlen, wenn er nur sparsam genug sein wolle, so sei darauf zu erwidern,

daß die Voraussetzung für die Zahlungsfähigkeit Deutschlands die Ankurbelung der Wirtschaft sei. Wenn sich aber herausstellen sollte, daß diese Ankurbelung unter dem Druck der Tributlasten nicht möglich sei, dann allerdings werde auch die Zahlung der Tributlasten an das Ausland auf die Dauer nicht möglich sein.

### Reichsbürgschaft für Frühjahrsdüngemittel

Berlin, 12. Mai.

Um Stockungen in den Frühjahrsdüngemittelbestellungen von notleidenden landwirtschaftlichen Betrieben der Provinzen Ostpreußen, Pommern, Grenzmark, Brandenburg, Nieder- und Ober-Schlesien nach Möglichkeit zu beseitigen, haben Reich und Preußen gegenüber dem Stickstoffindikat, dem Deutschen Kaliumindikat, dem Verein der Thomasmehl-erzeuger und der Deutschen Superphosphatindustrie einschließlich der Kali-Chemie-Alliengeseilschaft eine an die Zwischenhandelsstellen weiterzuleitende Bürgschaft von je dreißig Prozent des Wertes der an die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe gelieferten und zur Frühjahrsdüngung bis zum 15. Juni verwendeten Düngemittel bis zur Höhe von insgesamt 3,5 Millionen Reichsmark, aber nicht über 60 Prozent des im Einzelfall entstehenden Ausfalles hinaus, übernommen, sofern die Bestellungen von den genannten Düngemittelorganisationen in der Zeit vom 12. Mai bis 15. Juni 1931 angenommen sind.

### General von Horn über die Politik des Kaffhäuserbundes.

\* Supperthal-Eberfeld. Aus Anlaß der 50-Jahrfeier des Eberfelder Kriegerverbandes am Sonntag hielt der Präsident des Kaffhäuserbundes, General der Artillerie von Horn, der die Wünsche des Kaffhäuserbundes und des Preussischen Landeskrügerverbandes überbrachte, eine Rede. General von Horn ging auf das Vertrauensverhältnis zwischen Führern und Geführten im Kaffhäuserbund gerade jetzt in einer Zeit der Verheerung ein. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die unbedingte Pflicht des Bundes, eine vaterländische Politik zu treiben, aber gleichzeitig auch innerpolitisch unbedingte Neutralität zu wahren. Die Führer der Organisation, die heute drei Millionen ehem. Kämpfer in treuer Kameradschaft vereine, müßten alles versuchen, radikalen Verlockungen zum Trotz ein erhöhtes Maß von Einsicht, Takt, Charakterstärke und Idealsinn anzubringen. Sie müßten sich stets bemühen, staatspolitisch zu denken, und sich daran erinnern, daß Mitglieder aller staatsfeindlichen Parteien in diesen Reihen vereinigt seien. Diese unbedingte notwendige Charakterstärke hätten leider einige Führer beim Stahlhelm-Volksgesang vermissen lassen. Auch hier habe sich der Bund als Organisation aus der innerpolitischen Auseinandersetzung ferngehalten und Neutralität wahren müssen, weil er bei Aufgabe dieser Grundzüge in allen seinen Teilen auseinanderfallen müßte und Mitglieder nicht nur nach rechts hin verlieren würde. Gewiß gebe es auch im Kaffhäuser-Bund manche Männer, die glauben, man solle den deutschen Idealismus betätigen,

## Der evangelische Kirchenvertrag unterzeichnet.



Im preussischen Kultusministerium ist am Montag der Vertrag zwischen Preußen und den evangelischen Kirchen unterzeichnet worden. — Unser Bild zeigt die Vertreter der acht Landeskirchen vor dem Eingang zum Kultusministerium (von links nach rechts): Bischof Nordholf, Präsident Schramm, Präsident Bähr, Superintendent Schaaf, Bischof Korfener, Präsident Dible, Präsident Koopmann, Landesoberpfarrer Möller, Kirchenrat Kübel, Präsident Theiner, Präsident Schulz, Freiherr von Heintze.

Die Unterschrift leisteten für das preussische Staatsministerium: der Ministerpräsident Dr. Braun, der Finanzminister Dr. Höpfer-Koschoff und der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Grimme; für die evangelische Kirche der altpreuussischen Union: Präses D. Winkler, Präsident D. Dr. Kapler und geistlicher Vizepräsident D. Burghart; für die evangelisch-lutherische Kirche Hannover: Landesbischof D. Marahrens, Superintendent D. Schaaf und Präsident Schramm; für die Landeskirche Schleswig-Holstein: Bischof D. Nordholf und Präsident D. Dr. Freiherr von Heintze; für die Landeskirche Hessen-Kassel: Landesoberpfarrer D. Möller und Präsident Dr. Bähr; für die Landes-

kirche in Nassau: Landesbischof D. Korfener und Präsident Dr. Theiner; für die Landeskirche Frankfurt am Main: Präsident D. Schulz und Kirchenrat D. Kübel; für die reformierte Landeskirche Hannovers: Präsident Koopmann; für die Landeskirche von Waldeck und Pyrmont: Präsident Dible.

Der Unterzeichnung wohnten ferner bei vom preussischen Staatsministerium: der Staatssekretär des Staatsministeriums Dr. Weismann; vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung: der Staatssekretär Dr. Kammer, der Ministerialdirektor Trendelenburg und der ordentliche Professor Dr. Heffel; vom Finanzministerium: der Ministerialdirektor Dr. Schüller und der Ministerialrat Dr. Wener; für die Kirchenbehörden Konfiskationsrat Dr. Dufke.

Der Herr Ministerpräsident brachte seine Genehmigung darüber zum Ausdruck, daß das Vertragswerk nach mühevoller Arbeit heute unterzeichnet werden könne und sprach die Erwartung aus, daß auch die parlamentarische Erledigung in kurzer Frist abgeschlossen sein werde und alsdann die Ratifikation des Vertrages erfolgen könne. Er glaubte mit Recht hervorheben zu können, daß dieser Vertragsabschluss auf die Beziehungen zwischen dem preussischen Staat und den evangelischen Landeskirchen sich dauernd förderlich auswirken werde.

### Doumer verzichtet nicht

Paris, 12. Mai.

Der Schritt bei Senatspräsident Doumer, von seiner Kandidatur gegen diejenige Briands abzusehen, ist bereits erfolgt. Er wurde von der gesamten Delegation, die sich am Montag zu Briand begeben hatte, unternommen. Senatspräsident Doumer hat es abgelehnt, auf seine Kandidatur zu verzichten, und erklärt, daß er sie trotz der Kandidatur Briands aufrechterhalte.

### Briand

### nimmt die Präsidentschaftskandidatur an.

\* Paris. Die Tagespresse, die bereits am Sonntagabend zusammengetreten waren, um über die Kandidatur des Außenministers für die Präsidentschaftswahlen zu beraten, hatten sich gestern nachmittag vereinigt. Es waren Mitglieder der radikalen Senatsfraktion und Abgeordnete verschiedener Schattierungen anwesend. Senator Gallaux berichtete über den Beschluß der radikalen Senatsfraktion, im ersten Wahlgang ihren Mitglidern volle Freiheit zu belassen und im zweiten Wahlgang für den meistbegünstigten linksstehenden Kandidaten ein Bloc zu bilden. Dieser Beschluß wurde mit lebhafter Genugtuung aufgenommen und beschlossen, sofort einen inoffiziellen Schritt bei Briand zu unternehmen, um ihn zu bitten, für die Präsidentschaftswahlen zu kandidieren. Der Delegation, die sich kurz nach 6 Uhr zum Außenminister Briand begab, gehörten Mitglieder folgender Gruppen an: rechtsstehende Sozialisten, Sozialrepublikaner, Radikale, Unabhängige Linke, Radikale Linke und Antirepublikaner. Darunter waren die Senatoren de Jouxvel, Albert Sarraut, Steeg, Germain-Martin, sowie Kammer-Vizepräsident de Gattellane und die Abgeordneten Emil Borel, Frédéric Brunet, César Chabran, Stern, Malov, Georges Bonnet, Laurent Gynac, Daladier und Dalimier. Die Unterredung, die die Delegation mit dem Außenminister hatte, führte, wie bereits gemeldet, zu dem Beschluß Briands, am kommenden Mittwoch zu kandidieren.

### Oberbürgermeister Dr. Kütz im Verband Sächsischer Industrieller.

Am 18. Mai wird Herr Oberbürgermeister Dr. Kütz in einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Dresden über das Thema „Die Erhaltung Dresdens als Industriestadt“ sprechen. Die schwere Krise, die jetzt seit Jahren über der sächsischen Wirtschaft lastet, stellt auch die Landeshauptstadt vor schwer erfüllbare Aufgaben. Der Ruf einer Stadt als eines Zentrums hoher Kultur kann nicht so leicht gefährdet werden, denn die Zeugen der Vergangenheit bleiben in dieser Beziehung weiterwirkend bestehen. Anders der Ruf einer Stadt als eines Industriezentrums. Nur ununterbrochene wirtschaftliche Arbeit, nur immer neue Erfolge können diesen Ruf erhalten. Sie aber hängen von der Konkurrenzfähigkeit ab und sie wiederum in hohem Maße von der Vorbefahrung der Wirtschaft. Nur wenn sie tragbar ist gegenüber den Konkurrenten in anderen Städten, wird die Stadt ihren Ruf als Industriezentrum auf die Dauer zu wahren vermögen. Das ist die Sorge, die die Träger der Wirtschaft mit anderen Kreisen der Landeshauptstadt verbindet.

Was bringt die Zukunft, wie ist die bestehende, die Konkurrenzfähigkeit bedrohende Belastung, der in unserer Stadt beherrschenden Wirtschaft zu mindern oder was ist zu tun, wenn sie nicht zu mindern ist. Es ist deshalb außerordentlich zu begrüßen, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Kütz sich bereit erklärt hat, zu dem oben erwähnten Thema zu sprechen und es ist anzunehmen, daß er auf einige dieser für unser Gemeinwesen lebenswichtigen Fragen einleuchten wird. — In der Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit unserer Stadt sind alle Stände in gleicher Weise interessiert.

### Millionenverluste der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe.

\* Wien. Die österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe hat der Bundesregierung mitgeteilt, daß sich bei der Aufstellung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1930 Verluste von insgesamt 140 Millionen Schilling ergeben haben. Die Verluste sind zurückzuführen auf die Fusion mit der Bodenkreditanstalt, auf die Entwertung des Eisenportefeuilles, sowie auf notwendige Abschreibungen bei Debitoren. Da das Aktienkapital der Kreditanstalt 125 Millionen und die offenen Reserven 40 Millionen Schilling betragen, hätte nach dem österreichischen Gesetz die Zwangsliquidation des Instituts erfolgen müssen. Diese Lage erforderte ein sofortiges Eingreifen der Bundesregierung, da die Kreditanstalt aufs engste mit der österreichischen Wirtschaft verbunden ist.

Wie jetzt bekannt wird, haben die bereits seit 8 Tagen in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen zwischen der Regierung und allen maßgebenden Stellen Erfolg gehabt. Das Aktienkapital der Kreditanstalt wird um 25 v. D. herabgesetzt. Der Anstalt werden ferner neue Mittel in einem solchen Ausmaß zugeführt, daß die Verluste nicht nur ganz gedeckt und das bisherige Vermögen von 165 Millionen Schilling wieder hergestellt, sondern sogar vermehrt wird. Zu diesem Zweck werden der Anstalt vom Bund 100 Millionen Schilling, von der österreichischen Nationalbank und dem Hause Rothschild je 30 Millionen zur Verfügung gestellt. Die Bundesregierung hat sich bereits mit den Parteien des Nationalrates in Verbindung gesetzt und festgestellt, daß einem Gesetz, das die Regierung zur Begebung von Staatsanleihen im gedachten Ausmaß ermächtigen soll, keine Hindernisse gegenüberstehen und die sofortige Verabschiedung der Vorlage möglich sein wird. Zu diesem Zweck ist der Nationalrat auf Mittwochmittag einberufen worden.

Klugheit beweisen für alle Speisen:

Lanella MARGARINE

1/2 tb

35

DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE



Klosterkum in Spanien

Madrid, 12. Mai.

Das spanische Innenministerium tritt mit, daß im Verlauf der Ausschreitungen der letzten Tage sechs Mönche in Madrid in Brand gesteckt wurden.

Der Ausschuss der Bauarbeiter und der Arbeiter in den Fabriken und mechanischen Werkstätten ist fast allgemein die Gewerkschaften fordern ihre Mitglieder auf weiterzuarbeiten.

Der Ministerrat hat die Auflösung des Obersten Militärgerichtshofs beschlossen, der am 9. Mai das erste Ersuchen des Generalkommandanten der Republik um Eröffnung der Strafverfolgung gegen Berenger abgelehnt hatte.

Weiter hat die Regierung auf Grund von Vorstellungen der Sozialistischen Partei und des Allgemeinen Arbeiterverbandes eine Reihe strenger Maßnahmen beschlossen.

Die Zensur für sämtliche für das Ausland bestimmte Posttelegraphen ist wieder hergestellt worden.

Die Unruhen in Madrid.

Madrid. (Frankfurt.) Die Agentur Habra teilt mit, daß der Ministerrat Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Zwischenfälle getroffen habe.

Tumulte auch in Sevilla.

Sevilla. (Frankfurt.) In Sevilla kam es heute früh zu Unruhen ähnlich denen in Madrid.

Gegen den Niedergang der Danziger Wirtschaft.

Entschliessungen des Parteitag der Deutsch-liberalen Partei in Danzig.

Danzig. (Frankfurt.) Die Deutsch-liberale Partei der freien Stadt Danzig hielt am 9. und 10. Mai in Danzig ihren Parteitag ab.

Polnischer Offizier liegt gegen Hochspannungsdraht.

Graubenz infolge dessen ohne Licht.

Lbarn. (Frankfurt.) Ein polnischer Fliegermajor der hiesigen Fluggation berührte gestern abend beim Landen in Graubenz eine Hochspannungsleitung.

Attienindex.

Berlin. (Frankfurt.) Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924 bis 1928 gleich 100) stellt sich für die Woche vom 4. bis 9. Mai 1931 auf 86,5 gegenüber 89,1 in der Vorwoche.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch.

Berlin - Steint - Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. - Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. - 9.00: Schulfunk. Mit dem Mikrophon in einem Eisenbahnst.

Königsruherhäuser.

5.45: Heilerfolge und Wetterbericht. - 6.30: Funk-Gymnastik. Anschließend: Frühkonzert. - 9.00: Berliner Schulfunk.

Kunst und Wissenschaft.

Reiner Intendant der Berliner Städtischen Oper. Der Aufsichtsrat der Städtischen Oper K.-O. wählte in seiner Sitzung am Montag unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Sahm den Intendanten Karl Ebert aus Darmstadt zum Intendanten der Städtischen Oper.

Geschäftliches.

Fahna. Das liebliche Fahnatalsbäcklein, am idyllischen Fahnatalsberg, in der Mitte zwischen Ofran und Staudich gelegen, mit seinen baulichen und natürlichen Annehmlichkeiten und Reizen, bildet alljährlich in der schönen Jahreszeit das Ziel vieler wanderlustiger Ausflügler und Vereine aus Stadt und Land.

Wasserstände.

Table with 3 columns: Station, 11. 5. 31, 12. 5. 31. Rows include Wolbau, Eger, Elbe, etc.

Handel und Volkswirtschaft.

Keine Übernahme Lee Higgins durch Morgan. Wir hören von maßgebender Stelle, daß die von einzelnen Seiten registrierten Gerüchte über eine angebliche Übernahme des Bankhauses Lee Higgins u. Co. New York durch das Bankhaus J. P. Morgan u. Co. New York oder durch eine andere Bank jeder Grundlage entbehren.

Dresdner Börse vom 11. Mai. An der Montagbörse kam es infolge der äußerst geringen Nachfrage zu erheblichen Kursverlusten.

Beipziger Börse vom 11. Mai. Die neue Woche wurde bei kleinsten Umsätzen in schwächerer Tendenz eröffnet.

Beipziger Schlachtviehmarkt vom 11. Mai. Zutrieb: Ochsen 89, Bullen 247, Kühe 225, Kalben 102, Kälber 602, Schafe 803, Schweine 3282, zusammen 6360 Tiere.

Chemnitzer Börse vom 11. Mai. Zum Beginn der Börse hielten sich die Kurse, zum Schluß war eher eine leichte Abschwächung festzustellen.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 11. Mai. Zutrieb: Ochsen 144-46, do 2 38-42, do 3 35-37, Bullen 140-44, do 2 37-39, do 3 34-36, Kühe 1 30-42, do 2 32-36, do 3 25-30, do 4 17-24, Kälber 1, do 2 58-65, do 3 52-58, do 4 45-50, do 5 38-44, Schafe 1, do 2 48-52, do 3 42-44, do 4 38-40, do 5 30-34, Schweine 1 und 2 je 47-48, do 3 45-46, do 4 42-44, do 7 43-46, Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht, Kälber und Schweine langsam, Ueberstand: Ochsen 10, Bullen 70, Kühe 40, Kalben 12, Schafe 100, Schweine 292.

An der Berliner Börse war die Tendenz unter weiterem Rückgang der Kurse weiter schwach und nervös.

Produkten-Börse zu Dresden.

Umständliche Notierungen.

11. Mai 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: wärmer. Abfahrzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr.

Table with 4 columns: Product, 8. Mai, 11. Mai, and Status. Rows include Weizen, Roggen, Futtergerste, Wintergerste, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Bei Abweichungen des Naturalgemisches:

Table with 3 columns: Product, Quantity, and Status. Rows include Weizen über 75 kg bis 78 kg, Weizen über 78 kg bis 80 kg, etc.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

Table with 3 columns: Product, 11. Mai, 12. Mai. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Sehr ruhig bei unbedeutenden Preisveränderungen.

Die Unsicherheit, die durch die verschiedenen Regierungsstransaktionen in den Produktenmarkt getragen worden ist, hat zu einer fast völligen Stagnation des Geschäftes geführt.





# Gautag des GDA. in Plauen.

Unter der Devise „In Treue steht!“ fand am Sonnabend in Plauen der 13. Jahrestag des Gauverbandes Sachsen im freiwirtschaftlichen Gewerkschaftsbund der Angestellten statt.

Bei der Eröffnung am überfüllten Tagungslokal konnte der Vorsitzende des Gauverbandes, Bindig-Weiß, neben den zahlreich erschienenen Vertretern von 180 Ortsgruppen eine Reihe von Ehrengästen begrüßen, u. a. den Vorsitzenden des Aufsichtsrates im GDA, Sommer-Berlin, den Senator der deutschen Angestelltenbewegung, Josef Reiff-Weiß, und Vertreter benachbarter Gaus.

Der berufssammlende Leiter des Gauverbandes, Dr. Bierlich-Weiß, erstattete den mit größter Aufmerksamkeit aufgenommenen umfangreichen Jahresbericht. Eingangs seiner Ausführungen ging er auf die wirtschaftliche Lage in Sachsen ein. Da Sachsen zu den industriereichsten Gebieten in Deutschland gehört, mußte sich die Krise gemäß hier am härtesten auswirken. Im Reich entfielen auf 10 000 Einwohner 797 Arbeitslose, in Sachsen dagegen im April 1158. Das vergangene Jahr brachte einen weiteren Druck auf die Gehälter der Angestellten. Während in der ersten Hälfte des Jahres das Bestreben der Arbeitgeber, die Gehälter abzubauen, auch bei den Schlichtungs-Instanzen auf erheblichen Widerstand stieß, ist die Notverordnung des Reichsarbeitsministeriums das Signal zum allgemeinen Lohn- und Gehaltsabbau gewesen. Trotzdem haben die Gewerkschaften mit dem Widerstand nicht nachgelassen, und es kann gesagt werden, daß eine wesentliche Stärkung der Gehälter eingetreten wäre, wenn sich die Gewerkschaften nicht mit aller Schärfe gegen den Gehaltsabbau gewandt hätten.

So bedauerlich es ist, daß der Kampf um die Anerkennung und Existenz der Angestellten mit solcher Schärfe geführt werden mußte, so erfreulich ist es auf der anderen Seite, daß sich die gesamte Mitgliedschaft des GDA. enger aneinander geschlossen und noch mehr als bisher Aktivität gezeigt hat. Der Gau hat einen reinen Mitglieder-Zugang von rund 2000 aufzuweisen. Neben den berufssammlenden Kräften wurde die gewerkschaftliche Arbeit von rund 5000 ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt. An die Unterstufungsstellen des Bundes wurden in Auswirkung der wirtschaftlichen Krise außerordentliche Anforderungen gestellt. Allein von Weipitz aus betrug die Auszahlung an Stellenlosgeldern 580 000.—. Trotz der schlechten Wirtschaftslage war es der Stellenvermittlungs-Abteilung möglich, in Sachsen 2008 Stellen zu vermitteln. Viel in Anspruch genommen wurde die Firmen-Auskunfts- und Rechtschutz-Abteilung bei wertvoller Arbeit zum Schutz und im Interesse der Mitglieder geleistet. Die Zahl der Streitfälle in Sachsen beläuft sich auf 1738. Die Rechtsberatung wurde mit 45 000 Auskünften in Anspruch genommen. Zahlreiche Tarifverhandlungen mit den Arbeitgebern vor dem Schlichtungs-Ausschuß und den Schlichtern wurden geführt, um für eine ausreichende Entlohnung der Angestellten zu kämpfen. Auch die Fach- und Berufsgruppen, in denen die besonderen Belange behandelt und geprüft werden, hatte eine außerordentliche Arbeit zu bewältigen. Erwähnt sei dabei besonders die Tätigkeit der Vereinigung der Reisenden und Vertreter sowie die der Reichs-Vereinigung deutscher Techniker.

Der Bericht, der von Heiser-Sachsennis beantragt gab, wurde von der Tagung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ueber die Jugendarbeit erstattete Gaujugendobmann Strauß-Weiß Bericht. Obwohl sich die Zahl der jungen Menschen, die in den Angestellten-Beruf eintreten, wesentlich verringert hat, betrug der Rein-Zugang in der Jugendgruppe 800 Lehrlinge.

Der Gaubildungsobmann Wilmanns behandelte in seinem Bericht besonders die sächsischen Handels- und Berufsschulfragen. Er forderte unter harter Zustimmung, daß gerade die jetzige Notzeit endlich den Schul-Dualismus beseitigen müsse, daß aber die Arbeitgeberchaft nicht im Sinne der Handelskammer Plauen die finanzielle Unter-

stützung der Handelsschulen fallen lassen könne, da das einen außerordentlichen Rückschritt im gesamten kaufmännischen Ausbildungswesen bedeuten würde.

Die Leiterin der Frauengruppen, Fräulein Bilbold-Weiß, konnte ebenfalls einen erfreulichen Bericht über die Entwicklung der Frauenarbeit im GDA. geben.

Bei den Wahlen, die einstimmig erfolgten, wurde der lehrerliche Gauvorsitzer Bindig-Weiß als solcher wiedergewählt.

Am Anschließ an ein Referat über soziale Tagungsfragen des Geschäftsführers Franke-Weiß nahm die Versammlung nachstehende

## Gutschließung

### Gegen kulturelle Reaktion

Die in Plauen zum Gause des GDA. versammelten Vertreter von 40 000 im GDA. organisierten sächsischen Angestellten verurteilten die auf Zerstörung der Volksschulgerichtet „Politik der niedrigen Löhne“ und „Sozialentlastung der Wirtschaft“.

Die Bilanz des Jahres 1930 schließt mit einem Verlust an Arbeitseinkommen von rund 10 Milliarden Mark. Gehalts- und Lohnabbau, Anheben der Massensteuern bei gleichzeitiger Besteuerungsentlastung. Verschärfung der Lebenshaltung durch Rölle haben eine unter normalen Verhältnissen noch nie beobachtete tiefgreifende Einkommensumverteilung herbeigeführt. Eine ungeheure Verdröhnung des kulturellen Standes der Arbeitnehmer ist die Folge dieser Schmälerung der materiellen Basis. Ihr Ausdrucksformen müßte das kulturelle Lebensniveau der Angestellten um Jahrzehnte zurückwerfen. Jeder Kampf gegen die Wirtschaftskrise ist in einem höchsten Maße in der Wirtschaft verankert. Wenn die breiten Volksschichten materiell und kulturell geknickt werden.

Wir fordern daher „Wiederherstellung des Realeinkommens der Angestellten durch Preisstabilisierung und Anhebung der Gehalts- und Lohnregelungspolitik“.

Je schwerer die Wirtschaftskrise die Arbeitnehmer trifft, umso notwendiger Erhaltung und Ausbau der Sozialpolitik und Sozialversicherung. Die von der Unternehmerschaft unter Berufung auf wirtschaftliche Notwendigkeiten geforderte „Sozialentlastung der Wirtschaft“ und „Beseitigung der Angestelltenrechte ist der Todmantel für den Willen, im Geiste des Wirtschaftsabbaues beachtete Verluste durch Einsparung am „Sozialetat der Wirtschaft“ auszuscheiden. Jeder Versuch dieser Art ist ein schändliches Verfehlen der Verantwortlichkeit der menschlichen Arbeitskraft gegenüber dem Volk.

Wir fordern dagegen Sicherung der Sozialleistungen von Staat und Wirtschaft. Anspruch auf ausreichenden Unterhalt hat jeder Arbeitnehmer, dem durch Rationalisierung und andere Erscheinungsformen der Wandlung der Industriewirtschaft das Recht auf Arbeit ohne eigene Schuld genommen wird. Die geforderte Verfürsorge der völlig unzureichenden Leistungen der Rentenversicherungen muß mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden. Ausschlaggebende Beschränkung der Anwendungen für Beilegung von Krankheit und für vorübergehende Qualen muß sich in der Zukunft durch Verschärfung des Gesundheitszustandes des ganzen Volkes bittler rächen. Finanzpolitische Manipulationen in der Sozialversicherung wie zwischen Angestelltenversicherung und Anwartschaft sind entschieden abzulehnen. Sie zerschneiden das Vertrauen in die Versorgungssicherheit der Angestelltenversicherung, die sich bisher aus eigener Kraft selbst erhalten hat. Für die neuerlich geltend gemachten arbeitslosen abnormen Entschädigungsansprüche der Invalidenversicherung gegenüber der Angestelltenversicherung besteht nicht die geringste sachliche Grundlage, nachdem durch die 8-Millionen-Zahlung im Jahre 1927 die Ansprüche der Invalidenversicherung endgültig abgezwungen worden sind.

In Bezug auf die Arbeitslosenversicherung erwarten wir, daß endlich auch hier durch die Zulassung von Erlab-

lassen der in der übriren Sozial-Vericherung bereits anerkannten Sonderleistungen der Angestellten Rechnungen getragen wird.

Wir unterstützen jede Maßnahme, die geeignet ist, die Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit zu mildern. Als verhängnisvollstes Irrtum werden wir nach wie vor jeden Versuch bekämpfen, die Beseitigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf dem Wege über ein Zerbrechen der wirtschaftlichen und kulturellen Standards der Arbeitnehmer zu suchen.

## Öffentliche Kundgebung.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gau Freistaat Sachsen, hatte die sächsische und besonders die vogtländische Angestelltenchaft zu einer großen öffentlichen Kundgebung in den Säulensaal des „Capitol“ eingeladen. Der Filmsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Schöne Orchester-Klänge leiteten die Kundgebung ein. Der Gauvorsitzer H. Bindig konnte neben der sächsischen Angestelltenchaft eine außerordentlich große Zahl von Ehrengästen, Vertreter der Staatsbehörden, der Stadt Plauen, der Kirchen-Verbände, sowie der Körperschaften des GDA. begrüßen.

Der Sprecher der vogtländischen GDA.-Jugend, der Worte von Karl Brügger darbot, schuf einen guten Kontakt für den Vortrag über:

## Die Zukunft

### des deutschen Angestelltenstandes.

Der Referent, Gauleiter G. Fierowitz, Weipitz, wies einleitend darauf hin, daß sich die Stimmen mehrten, die sich gegen die sehr stark einseitig betonte Forderung nach Abbau der Sozialpolitik, der Löhne und Gehälter, aussprechen. Es sei notwendig, daß sich das Volk in allen seinen Schichten sehr ernstlich darauf besinne, daß unter Volk und Staat nicht nur die Gemeinschaft des Fleißes vorhanden werde, sondern daß auch die Gerechtigkeit gehöre. Die heute in einer ungeheuren materiellen und, was noch schlimmer ist, in einer seelischen Not leben. Es sei ohne weiteres anzuerkennen, daß wir uns in einer ungeheuren Wirtschaftskrise befinden und Taten zu tragen hätten, wie das bisher bei keinem Volk der Welt der Fall gewesen sei.

Einigkeit bestehe heute in allen Kreisen und Schichten unseres Volkes darüber, daß die Reparationslasten unter allen Umständen gemildert und beseitigt werden müßten. Das „Wie“ sei allerdings eine Frage des politischen Tastes und des politischen Fingerzeigens. Auch in den anderen Ländern wachse allmählich die Erkenntnis, daß diese einseitigen Belastungen in weltwirtschaftlicher Hinsicht unsinnig bedeuten und daß die bestehende Weltwirtschaftskrise leichter überwunden werde, wenn die wachsende Einsicht bei den beteiligten Völkern schnellste Änderungen herbeiführe. Das deutsche Volk müsse immer wieder auf das Unhaltbare seiner Wirtschaftslage hinweisen und das Ziel fest im Auge behalten, von diesen Belastungen frei zu werden.

Aber darüber hinaus müsse man auch die innerdeutschen Erschütterungen ernsthaft würdigen, die ebenfalls wesentlich zur Erschwerung einer Besserung der Verhältnisse beitragen.

Die immer wiederkehrende Forderung der Wirtschaft nach Abbau der Löhne und Gehälter, Abbau der Soziallasten und damit der Sozialversicherung, traue ganz gewiß zu keinem sich näherkommenden Tag in Deutschland immer mehr auseinanderbrechenden Schichten bei. Um eine Antwort zu finden auf die Frage, kann in der Sozialversicherung überhaupt ohne Gefahr etwas abgebaut werden, brauche man nur auf die ungeheure soziale Not in Deutschland hinzuweisen.

„Wer an dem Gedanken der Sozialpolitik zweifelt, wer glaubt, in dieser Zeit von der Sozialpolitik da und dort



### Das Schicksal spricht das letzte Wort

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als Ulla Setterholm die Treppe zu Lutz' Wohnung nahm, hörte sie, daß ein Schritt ihr folgte. Sie drückte die Finger auf die Klingel und schlüpfte, kaum daß Gerd geöffnet hatte, in den Korridor.

Draußen räusperte sich jemand, dann hurried das Räute-werk auf. Sie legte den Finger an die Lippen und verschwand im Arbeitszimmer des Vaters.

Gerd warf sich in Position, bevor er den Messingknopf zurückdrückte. Eine Helmpipe tauchte auf. Zwei Wädelhandschuhe hielten ein Notizbuch umspannt. „Ist Herr Setterholm inzwischen zurückgekehrt?“

„Nein, Herr Wachmeister.“

Das Notizbuch verschwand in der Tasche des langen Mantels. „Das ist sehr bedauerlich. Und Sie wissen auch die derzeitige Adresse nicht?“

„Nein!“

Der blankgewichene Schuh stand zwischen Schwelle und Tür. „Dann muß sich das Gericht selbst darum bemühen.“ Die Aussage von Herrn Setterholm ist sehr schwerwiegend zur Klärung des Tatbestandes. Er ist der einzige, der Auskunft geben kann, wie sich die Sache in der Prinz Eugen-Strasse 86 womöglich abgepielt hat. Er wurde um die fragliche Zeit im Treppenhause gesehen.“

Gerd perlt die Schweißtropfen auf der Stirne und der Beamte mußte seine Aufregung unbedingt gewahrt werden. Nun zitterte auch die Stimme noch, als er sagte: „Sie werden doch unmöglich von der Annahme ausgehen, daß Herr Setterholm die Tat selbst begangen hat!“

„Das Witz ein beruhigendes Baden des Beamten aus. Natürlich nicht! So war es auch nicht gemeint. Niemand kommt auf den verrückten Einfall, daß der Chef des Hauses Setterholm einen Kassenboten überfallen und ihn getnebelt in den Keller wirft.“

„Einen Kassenboten überfallen...“ Gerd rang nach Luft. „Ja Sie haben wohl noch gar nicht davon gehört? Es steht doch in allen Zeitungen.“ Gerd hatte seit der gestrigen Nacht keine Zeitung mehr angerührt. „Der alte Mann machte die Runde im Bezirk, um Gasrechnungen ein-

zuklassieren. Da hat ihm einer, der jedenfalls orientiert war, aufgelauert, ihn niedergeschlagen und in den Keller geschleppt. Man fand ihn dort gegen zehn Uhr abends bemupplos auf. In der Nacht ist er dann gestorben. Der Schlag war etwas gar zu dorb geführt worden.“

Der Kommisar sah in Gerd's Gesicht, das Grau in Grau spielte. „Nachforschungen ergaben, daß Herr Setterholm gegen sechs Uhr nach der zweiten Etage ging, dort eine Zeit verblieb und dann, scheinbar in großer Eile, wieder zurückkam. Und so ungefähr um diese Zeit muß der Ueberfall geschehen sein.“

„Endlich hatte Gerd den letzten Rest der Beklemmung abgeschüttelt. Nun es nicht mehr um das Leben des Gebieters ging, zeigte er ein Entgegenkommen, das unbeantragt war, verprach an alle Firmen, bei denen Herrn Setterholm womöglich Station machte, zu telefonieren, um ihn so bald als möglich zu erreichen und seine Rückkehr zu beschleunigen.“

Der Beamte war mehr als erfreut. Die beiden Männer drückten sich sogar die Hand, als sie auseinandergingen. So wie Nachricht eintraf, wollte Gerd die Beamten verständigen.“

„Uff!“ machte er und sank geradewegs in einen der Korbstühle in der Diele. Weiter hatten die Füße ihn nicht mehr zu tragen vermocht.“

Lutz' Arbeitszimmer tat sich auf und beim Anblick der Tante seines Gebieters zwang er Antie und Schenel mit Gewalt in Schach. „Wohin denn jemand um die Sache?“ fragte sie deprimiert.“

Nun konnte er sich nimmer helfen. Und vor ihr gab es auch kein Weigern und Vertuschen. Die Professorin wühlte soviel wie er, wenn es nicht noch mehr war. „Ist der Graf wirklich tot, gnädige Frau?“ Sein Mund war ganz verschoben, als er das fragte.“

„Gott sei Dank lebt er. Aber knapp am Sterben ist's vorbeigegangen.“ Sie gab ihm kurz über alles Bescheid. Dann sprach Gerd. Auch Ulla hatte von dem Ueberfall auf den Kassenboten nichts gehört. Man hatte genug mit sich selbst zu tun gehabt. Und die Ushi, die sonst alle Neuigkeiten wußte, war auch nicht dagelommen, es sei einem kleinen Traufschopf zu erfahren. Von Gerd erfuhr Ulla auch, wie sich die Katastrophe im Atelier abgepielt hatte, und daß Ewelin mit dem Bruder geflohen war.“

„Man muß ihn zu erreichen suchen,“ sagte sie nachdenklich. „Hat er denn nicht gesagt, wohin er fährt?“

„Er wollte nach Frankfurt und von dort den Kanal erreichen!“

„Jassas na, so ein Bißlinal! Als wenn einer bezugslos mit einem so großen Wagen noch austreiben könnte! Und alles um nig! Die Coelin, das arme Hälcher, tut mit am meiß'n leid.“

Und dann tat Gerd das Äußerste, was zu tun war: Er fragte in Frankfurt und bei noch einem Duzend anderer Firmen in anderen Städten an, ob Herr Setterholm nicht vorgeprochen habe oder doch wenigstens gesehen worden war.“

Es war nicht der Fall gewesen.

Und während Gerd und Ulla sich der Vermutung hingaben, daß die beiden womöglich schon den Kanal erreicht hätten, fuhrten Lutz und Coelin den breiten Boulevard von Budapest hinab.

Diesem Abend schliefen sie, das erstmal seit achtundvierzig Stunden, wieder in einem Bett. Sie hatten, um jeden Verdacht zu vermeiden, ein kleines privates Absteigequartier gewählt und sich als Mann und Frau in die Mittelste eingetragener. Die alte Dame, bei der sie wohnten, sah in ihnen ein Paar, das keine Fütterwachen kostete. Sie war ganz Güte und Entgegenkommen. Ach, es gab noch Menschen, die sich liebten! Und der junge schöne Mann mit der vereingelten grauen Strähne an den Schläfen vergörrerte das schöne garte Weib.“

Es war heiß in dem kleinen Mansardenzimmer. Obwohl die Türe nach dem kleinen Balkon offen stand, brannte die Hitze von den Wänden. Eve war völlig erschöpft. Die Angst um Lutz, die Hege und alles andere hatten das ihre getan, sie öblicher Apathie nahezuzubringen.“

Lutz war rührend in seiner Sorge. Er deckte das Bett für sie ab, kniete nieder und half ihr die Schuhe abstreifen. Als unten an der Gartentüre die Klingel anknip, sprang sie nach dem Balkon und sah hinab. Es war nur ein Briefträger. Zärtlich, wie eine Geliebte, strich sie über Lutz' Wangen.“

Er sah bei ihr, bis sie eingeschlafen war und hielt ihre unruhigen Finger in den seinen. Ueber sie geneigt, wartete er noch eine Weile, rief sie zweimal laut beim Namen, und als sie nicht erwachte, verließ er auf den Zehenspitzen den Raum.“

Eine halbe Stunde später kam er mit Zeitungen wieder zurück, schob den Kiegel vor, neigte sich zuerst über die Schwester und schaltete dann die Nachtschlampe ein. Fieberhaft begann er in den einzelnen Blättern zu suchen. Keine auch noch so kleine Notiz entging ihm. Aber es fand sich

etwas abbauen zu können, der baut die innere Ruhe und Ordnung in Deutschland ab.

Auch die Forderungen nach Abbau der Gehälter können unter keinen Umständen bei wirklich sozial verantwortlichen Menschen Gegenliebe finden. Gerade die Bezahlung der Angestellten sei alles andere als ausreichend. Nach der Erhebung, die der Gewerkschaftsbund der Angestellten 1929 angestellt habe, verdienten in Sachsen von allen männlichen Angestellten 47,4 Prozent unter RM. 150., von allen weiblichen Angestellten 56 Prozent unter RM. 150. — Dabei falle erschwerend ins Gewicht, daß 53 Prozent aller Angestellten sich in Großstädten über 100 000 Einwohnern befinden. Seit 1929 sei aber eine wesentliche Verabsteigerung der Gehälter erfolgt. Daneben sei nur darauf hinzuweisen, daß trotz bestehender Tarifverträge eine starke untertarifliche Bezahlung der Angestellten an der Tagesordnung sei.

Eine starke Gegenfähigkeit sei aber auch noch vorhanden zwischen den Forderungen nach Abbau der Löhne und Gehälter auf der einen Seite und der von uns betriebenen Agrar-Politik auf der anderen Seite, die mit ihren Schulhöfen zu einer Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Masse beitragen. Man könne auch nicht auf der einen Seite durch Abbau von Löhnen und Gehältern einen ausreichenden Export erzwingen wollen, während man auf der anderen Seite durch Schutzmaßnahmen die Preisfestsetzung verhindern will.

Unter diesen Gegenfähigkeiten und ihren wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen haben die Angestellten in sehr starkem Maße zu leiden, und es sei deshalb verständlich, wenn die Angestelltenchaft allmählich in eine große Vertrauenskrise gegenüber der Wirtschaft und auch der Regierung gerate. Das Mißtrauen sei besonders noch gestärkt worden durch den Angriff, den man auf die Angestelltenversicherung bezog, deren Vermögen beabsichtigt sei. Es komme nicht ausschließlich darauf an, zu betonen, daß eine große materielle Not vorhanden sei, viel schlimmer noch sei die geistige und seelische Not, in die die Angestelltenchaft hineingekommen sei. Das müsse allmählich zu Verzweiflungsercheinungen führen. Der Herd für alle extremen Anschauungen ist immer materielle und geistige Not. Sie zu beseitigen und zu lindern, müsse deshalb auch in der Krisenzeit die Hauptaufgabe aller Beteiligten sein und bleiben. Es komme ja nicht nur darauf an, rein rechnerisch die Wirtschaft retten zu wollen, die ohne den Arbeitsmenschen und ohne eine kaufkräftige Verbraucherschaft tot sei.

Die deutsche Wirtschaft habe bisher wenig oder nichts unternommen, um sich das Vertrauen des deutschen Arbeitsmenschen, auf dessen schaffende Arbeitskraft sie trotz größter Rationalisierung noch ebensofort angewiesen sei als wie auf seine Kaufkraft, zu erhalten. Noch sei der deutsche Arbeitsmensch — und dazu gehöre auch der Angestellte — der wertvollste Teil unseres deutschen Volksgutes. Bemüht stelle deshalb der Gewerkschaftsbund der Angestellten der laien, rein zahlenmäßigen Beweisführung für die Notwendigkeit des Abbaus der Löhne und Gehälter und der Sozialpolitik, die Pflicht zum Ausbau der Sozialpolitik und zur Erhaltung des noch an sein Volk und an den Gedanken der Volksgemeinschaft glaubenden deutschen Angestellten gegenüber.

Der Vortrag fand warme Aufnahme und starken Beifall und war ein wertvoller Abschluß der diesjährigen Gesamttagung des Bundes Freistaat Sachsen im GDA.

## Die Tagung des Deutschen Handwerksinstituts

Hannover. Die Tagung des Deutschen Handwerksinstituts, die gestern ihren Anfang nahm, hatte in diesem Jahre ihr besonderes Gepräge, da zum erstenmal auch Oesterreich durch mehrere Delegierte vertreten war. Präsident B. L. K. K. hielt in seiner Begrüßungsansprache die Ehrengäste, unter denen man neben Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden auch den Vizepräsidenten des Reichstages, C. S. E., bemerkte, herzlich willkommen und umriß in großen Zügen das umfangreiche Programm der Tagung. Als dann überbrachte Ministerialrat Doppert Berlin die Grüße der Reichsregierung und der Landesregierungen und stellte gleichfalls mit besonderer Freude die erstmalige Teilnahme der österreichischen Vertreter an der Tagung fest, wodurch die enge Zusammenarbeit, die schon auf vielen anderen Gebieten sich vollziehe, auch auf dem Gebiete des Gewerbebüroswesens deutlich zum Ausdruck komme. Die Reichsregierung habe die Gründung des Deutschen Handwerksinstituts seinerzeit warm begrüßt und heiße seine Arbeit tatkräftig unterstützen. Heute gelte es, die bisher im Kern geleistete Arbeit durch Kurie, Veröffentlichungen und eine rege Tätigkeit der Bezirksstellen weitesten Kreisen zugänglich zu machen, damit auch die Öffentlichkeit von der lebendigen Arbeit des Handwerks

Kenntnis nehme. — Nach einem kurzen Dankeswort des österreichischen Vertreters Ministerialrat Dr. P. J. Mann Wien vom Bundesministerium für Handel und Gewerbe für die herzliche Begrüßung ergriff Reichsminister a. D. von Kaumer das Wort zu einem ungemein fesselnden Vortrag über Wirtschaft und Weltanschauung. — Die Vortragsreihe führte dann weiter durch das ausgedehnte Gebiet der Gewerbebüros und Oesterreich und im Deutschen Reich in Gestalt eines Referats von Dr. P. J. Mann a. Ein drittes Referat macht sich zur Aufgabe, die Grundzüge einer Handwerkspolitik aus den Verhältnissen des Handwerks selbst und aus seinen Beziehungen zur Umwelt organisch zu entwickeln. Weitere Vorträge gelten der Behandlung der Wirtschaftsschule im Handwerk. — Das Programm führt dann in das Gebiet der Bauwirtschaft, wo Vertretern der Technischen Hoch- und Mittelschulen Gelegenheit gegeben ist, über die Ziele der betriebswirtschaftlichen Ausbildung auf den Lehranstalten zu sprechen.

## Gerichtssaal.

### Die Großenhainer Zusammenstöße vor Gericht.

Bei der Fortführung der Verhandlung am Montag früh wurden zunächst die letzten angeklagten Reichsbannerleute vernommen. Auch sie bestritten übereinstimmend, an den Ausschreitungen der Menge vor der Gastwirtschaft von Lustke beteiligt gewesen zu sein. Als letzter der Angeklagten wurde der Stadtverordnete Köhler vernommen. Er hob hervor, daß er in den letzten Wochen vor den Vorfällen häufig von Nationalsozialisten bedroht worden sei, und schilderte dann die Vorgänge am Frauenmarkt und vor dem Gewerkschaftshaus im wesentlichen im Sinne der Anklage. Ueber den Beginn der Schlägerei gab er an, daß der Angeklagte Neul zuerst mit einem Stock nach ihm geschlagen habe. Nach einer kurzen Pause begann um 1 Uhr nachmittags die Zeugenvernehmung. Es handelte sich um über 40 Zeugen, die vernommen werden müssen, doch wurde bereits gestern von dem Verteidiger der Reichsbannerleute, Rechtsanwalt Günther, angekündigt, daß eine große Zahl weiterer Zeugen benannt werden sollen. Unter diesen Umständen ist kaum noch damit zu rechnen, daß der Prozeß noch am Mittwoch beendet werden kann.

Die bisher vernommenen Zeugen stellen die Vorgänge bei den Zusammenstößen im wesentlichen ebenso dar, wie die Anklage. Eine Reihe von Zeugen belastete den Angeklagten Neul hinsichtlich des ersten Zusammenstoßes am Frauenmarkt. Mehrere Zeugen geben Auskunft über die anschließenden Vorgänge vor dem Parteilokal der Nationalsozialisten und bestätigen die Ausschreitungen der Menge, ohne aber einzelne der angeklagten Reichsbannerleute als Teilnehmer bezeichnen zu können. Gewisse Widerprüche bestehen bei den Zeugenaussagen, die sich auf die dritte Schlägerei vor dem Gewerkschaftshaus beziehen, so daß in dieser Hinsicht noch keine Klarheit über ein Verschulden der einen oder anderen Seite besteht.

### Befristete Beleidigung der Freitaler Polizei.

Wegen verkleumdlicher Beleidigung von Freitaler Polizeibeamten hatte sich der am 15. 4. 1899 in Dresden geborene Bauarbeiter Friedrich Wilhelm Bach aus Freital vor dem Dresdner gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. In Freital fand im Reichlichen Wolk Mitte Februar eine Versammlung statt, die von Polizeibeamten überwacht wurde. Um Zusammenstöße während der Versammlung vorzubeugen, wurden von der Polizei vorübergehend die Eingangstüren geschlossen, so daß niemand hinein und heraus konnte. Dabei kam es zu geringfügigen Zusammenstößen. Der Angeklagte verdrötte daraufhin ein Flugblatt in Freital, in dem die Polizeibeamten in bester Weise angegriffen wurden. Es war von einer Polizeitaxe auf die Versammlung die Rede, von Mißbrauch der Amtsgewalt und Bedrohung durch die Beamten. Der Oberinspektor Thiel wurde als Kopfschüttler bezeichnet und ihm vor- geworfen, daß er die Versammlung erbarmungslos habe niederknüppeln lassen. Davon war natürlich kein Wort wahr.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen übler Nachrede zu zwei Monaten Gefängnis.

### Seine Mutter und dann sich selbst erschossen.

\* Rotenburg ob. d. Tauber. Am Sonntag mittags erlosch in Hemmenhofen der 25jährige Landwirtsohn Johann Becker seine geliebteste Mutter mit einem abgeänderten Militärrevolver. Nach der Tat verübte Becker mit der gleichen Waffe Selbstmord. Die Frau hatte während des Vermittlungsgottesdienstes Spuren von geistiger Umnachtung gezeigt, was den Sohn so in Aufregung brachte, daß er die furchtbare Tat ausführte.

## Die Entfärbung einer Familie.

Auch der Onkel des Berliner Geldbriefträger-Mörders war schon ein Mörder.

Der Mord an dem Berliner Geldbriefträger Schwan hat in ganz Deutschland Teilnahme und Empörung hervorgerufen. Man stand der Brutalität, mit der die Tat durchgeführt wurde, einfach fassungslos gegenüber. Wer versteht, daß ein junger Mensch von einigen 30 Jahren, der die Baugewerkschule besucht hat, der in enger Gemeinschaft mit seiner Mutter und zwei Schwestern lebt, der zwar bummelt, aber auch grübelt und nachdenkt, zu einem überlegten, gemeinen Mord fähig ist? Man schob unwillkürlich einen Teil der Schuld auf die Schwestern, auf die jüngere, die Braut eines Fassadenkletterers war, aber auch auf die ältere, die als Tanzmädchen in Amateurlokalen ein etwas peinliches Leben führte. Dann kam die Ueberraschung mit der Mutter! Sie erschien zuerst wie eine alte, gedrückte Frau, die in Sorge und Herzensangst ihrem Sohn zur Klucht verhalf. Selbst die Polizei hatte Mitleid und entließ sie aus der Untersuchungshaft. Erst später kam man dahinter, daß sie recht wider mit ihren Kindern mitgegangen hatte. Sie unterhielt sich freundlich mit ihrem Sohn, während sie das als Mordinstrument gedachte Revolver zur Unkenntlichmachung in graue Sackleinwand einnähte. Sie nahm auch nach der Tat einen großen Teil des Geldes, fast 2000 Mark, und bestellte ihn in einem Briefumschlag zum Schilde gegen die Polizei raffiniert zwischen zwei belästigte Heften Kleberklagen. Sie mußte von dem Papi, den sich „Appelschnur“, die jüngste Tochter, kurz vor dem Mord besorgt hatte, kurz, sie gehörte irgendwie dazu, zum ganzen „Mülls“, die Familie, das zwischen bedenklicher Leichtfertigkeit und einer fadenheimgen Bürgerlichkeit recht seltsam schwankt.

Aber diese Ueberraschungen waren noch nicht alles! Als das Brüchige der Familie deutlich wurde, drang die Kriminalpolizei immer tiefer in ihre Geheimnisse ein. Mit erschütterndem Ergebnis! Der junge Reims steht mit seinen Mordgedanken in seiner Familie nicht allein. Ein Onkel von ihm war jener Friedrich Reims aus Magdeburg, der am 5. Juni 1929 zwischen den Felsklippen des Broden seinen zehnjährigen Sohn erschoss und der später den Mord ungesichert machte und einen Raubüberfall auf zwei Berliner Damen bei Bernigerode ausführte. Er wurde später festgenommen und von dem Halberstädter Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die Strafe wurde aber dann in lebenslangliches Zuchthaus verwandelt. Dieser Onkel erklärte die Ermordung seines Kindes damit, er habe gestrahlet, sein Sohn könne seine häßlichen Veranlagungen von ihm „erbt“ haben.

Und auch der Vater Reims gehört nicht zu den Normalen. Er befindet sich seit einigen Jahren als Geisteskranker in der Heilanstalt in Wittenau. Einige Bekannte der Familie behaupten jetzt, daß er durch seine Töchter dorthin gebracht worden sei, weil er mit ihrem hiederlichen Lebenswandel nicht einverstanden war. Aber diese neue Verächtigung der Familie muß von der Polizei erst noch nachgeprüft werden. Wichtig ist nur, daß auch die Krätze an ihm anormale Züge erkennen und ihn von der Familie entfernt in der Pflegeanstalt behalten.

In dieser seelischen Umgebung ist der Mörder des Berliner Geldbriefträgers großgeworden, von Vererbungsängsten gepackt, sicher selbst degenertiert; wahrscheinlich auf zweifelhaften Wegen schon seit langem. Der Fall Reims bekommt nach diesen Enthüllungen ein ganz neues Gesicht.

## Das Urteil im Prozeß Weiners.

\* Düsseldorf. Im Prozeß gegen Weiners, Arneemann und Flint, die im vorigen Jahre einen Ueberfall auf einen Postbeamten der Regierung verübten und bei der Gefassung einen Polizeibeamten erschossen hatten, wurde gestern das Urteil gefällt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Weiners wegen Mordes die Todesstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Nordberücks acht Jahre Zuchthaus und wegen des qualifizierten Raubes weitere acht Jahre Zuchthaus. Zusammen gerechnet beantragte er gegen Weiners im ganzen 12 Jahre Zuchthaus. Gegen Arneemann wurden zehn Jahre Zuchthaus und gegen Flint vier Jahre Zuchthaus beantragt.

Nach langer Beratung verkündete das Gericht folgenden Urteil: Weiners wird wegen Totschlag zu lebenslanglichem Zuchthaus, wegen Totschlagversuch und Raubes zu 8 Jahren Zuchthaus bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Arneemann erhält wegen schweren Raubes 10 Jahre Zuchthaus, Flint wegen des gleichartigen Deliktes 5 Jahre Zuchthaus. Beiden werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

# MAGGI'S billigste! SUPPEN 1 Würfel nur noch 10 Pfg.

nichts. Nur in den Wiener Zeitungen stand festgedruckt, daß im Hause Prinz Eugen-Strasse 86 ein Ueberfall auf einen Kassenboten verübt worden war, und daß man vergeblich nach dem Täter suche.

Er schüttelte den Kopf. Fast zu gleicher Zeit hatte er oben in Illas Kellerei Viktor Lippstadt niedergeschlagen. Aber er ließ sich wohl vorläufig nichts tun, als hier zu bleiben. Niemanden Händen begann er sich auszukleiden.

Evelins blondes Haar leuchtete auf dem Kissen. Er lehnte die Wangen dagegen und trank den Duft des sprühenden Belobes in sich ein. Ob eine andere Frau, gleichviel welche es war, das für ihn tun würde, was sie für ihn getan hatte? Es war das erstemal, daß er der Mutter Dank wußte, weil sie ihm die Schwester geboren hatte, dieses süße, engelsgleiche Geschöpf, das ihm die größte Not seines Lebens ertragen half.

Er war so müde, daß es ihn eine Ueberwindung kostete, den Kopf zu drehen und die Lampe auszuknippen.

„Morgen“, dachte er, „morgen. Vielleicht.“

Blauhaar lag die Nacht vor den Fenstern der Man- farde.

Die Hitze der letzten Tage war drückend gewesen. Die Nacht zum Sonntag hatte das längst ersehnte Gewitter gebracht, und da es, ohne viel Grollen und irgendwelchen Schaden anzurichten vorübergegangen war, mutete es unendlich heimlich an, daß nun am Morgen des Feiertags der Regen noch immer in leisen, wohltuend kühlen Strahlen herabrieselte.

Er tückte gegen den weißen Blechtopf des Fensters, hinter dem Viktor Lippstadt lag. Die Krankenschwester, die ihn des Nachts betreute, hatte, froh über die Abkühlung, die beiden Flügel zurückgelehnt, so daß die frische Luft ungehindert hereinströmen konnte. Als sie nach dem Bett zurückkehrte, nicht ihr der Gras lachelnd zu.

„Ach!“ Mit ein paar schnellen Schritten stand sie bei ihm. „Das ist einmal ein richtiger Sonntagmorgen!“

Er nickte. „Ich bin wohl bei Frau Sotterholm?“

„Aberdings.“

„War es nicht möglich, mich nach Langenbach zu bringen?“

„Es war nicht möglich, nein!“ Dabei legte sich einer ihrer Finger, ohne daß er es gewahr wurde, auf den Klingelknopf.

„Sie haben die ganze Woche im Fieber gelegen.“

Er sah nachdenklich auf das Messinggestänge des breiten Bettes, das in der Helle des sonnenlosen Tages in matterm Glanze lag. In seinem Rücken ging eine Tür und Illas Stimme sagte hoherfreut: „Na, aber das heißt ich einem Sonntagsgottschalk mach'n! Sie sind doch ein wirklich lieber Mensch, Viktor, daß Sie sich das „Gut-Morgen-wünschen“ so schön ausgedacht hab'n. Zustand heut, wo's draußen gar kein bißchen nett ist! Wie geht's denn? Ein wenig jätzig noch, geht? Aber das wird schon wieder.“ Auf dem Bettende stehend, führten ihre Hände über seinen Arm. „Ist es noch arg mit den Schmerzen?“

„Ich verspüre beinahe nichts mehr.“

Die Schwester hatte das Gefühl, als ob die beiden Menschen sich irgend etwas zu sagen oder zu fragen hätten, das nur durch ihre Gegenwart verhindert wurde. Unter dem Vor-

wand, sie wolle nach dem Frühstück gehen, verließ sie das Zimmer.

Aber Illa hatte nicht den Mut, jetzt gleich, nachdem er das erste mal fiebersfrei war, an das Geschehene zu tippen. Sie erzählte ihm von den täglichen Besuchen des Vaters und Miß Hetterfelds, merkte, wie er sich erregte und auf etwas zu warten schien und wagte eine Andeutung: „Der Lutz hat eine gehörige Bewusstseinsstrafe ausgesetzt, er meint, Sie sind tot.“

„Vielleicht wäre es besser, wenn er recht hätte mit seiner Meinung, gnädige Frau!“

„Aber geh'n's, wer wird denn so was sag'n! Wir wiß'n gar nicht, wo mein Neffe ist. Er ist flüchtig gegangen, nachdem 's passiert ist!“

„Ja, aber warum denn, Frau Professor? Er kann doch nicht das geringste dafür!“

Einen Augenblick ließ sich Illa verblüffen, dann sah sie ihn zwingend an. „Wer soll denn nachher schuld sein, Viktor?“

Eine leichte Rülpe krieg in das erschreckend blass Gesicht. „Ich selber! Ich habe entschieden zuviel von Ihrem Litz konsumiert, gnädige Frau. Es ist mir schrecklich, daß ich durch meine Ungehorsamkeit die Wüste zu Fall brachte. Sie hat mich mitgerissen. Ich muß gegen irgendeinen Gegenstand gefallen sein. Mehr weiß ich nicht mehr. Sie glauben mir nicht?“ Erregte er sich, als er ihr feines Lächeln sah.

„Und der Lutz?“

Fortsetzung folgt.

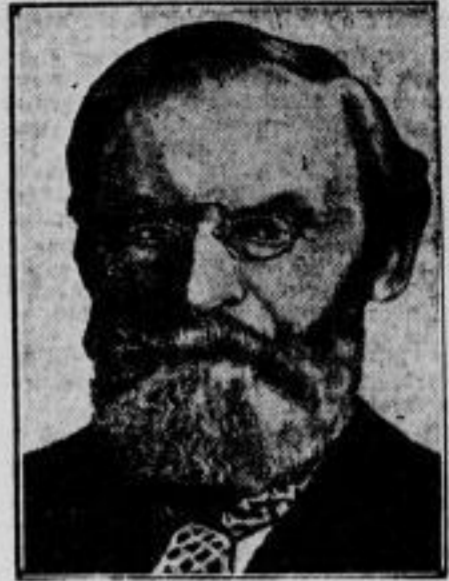
# Männern vom Torjorn in Bild und Wort.



**Der Nobelpreissträger Michelson.**  
Der berühmte nordamerikanische Physiker, Professor Albert Michelson, ist in Pasadena in Kalifornien im Alter von 78 Jahren gestorben. Professor Michelson ist deutscher Abstammung und im Jahre 1882 in Strelno in der früheren Provinz Posen geboren. Er studierte in Berlin und Heidelberg und war als Austauschprofessor an den Universitäten Leipzig und Heidelberg tätig.



**Curtius spricht vor der ausländischen Presse.**  
Auf dem Jahresbankett des Vereins der ausländischen Presse in Berlin, an dem der Reichskanzler mit verschiedenen Reichsministern teilnahm, hielt Reichsaußenminister Curtius eine vielbeachtete außenpolitische Rede. Rechts stehend: Curtius, ganz links: der Apostolische Nuntius Orsenigo, daneben Reichsminister Dr. Brüning.



**50-jähriger Todestag von Karl Schurz.**  
Am 14. Mai 1931 sind es 25 Jahre seit dem Tode des großen deutsch-amerikanischen Politikers Karl Schurz, der in den vier Jahren Staatssekretär in der Regierung der Vereinigten Staaten war und sich um die Förderung der deutsch-amerikanischen Beziehungen große Verdienste erworben hat.



## Arbeitsgemeinschaft Dapag-Lloyd-Hamburg-Süd

Zwischen den großen Schiffsahrtsgesellschaften Hamburg-Amerika-Linie, Norddeutscher Lloyd und Hamburg-Süd ist ein Vertrag abgeschlossen worden, der eine Arbeitsgemeinschaft der drei Gesellschaften auf zehn Jahre vorzieht.

Von links nach rechts:

Carl Stimming,  
Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd.

Dr. Wilhelm Cuno,  
Präsident der Dapag.

Dr. Max von Schinckel,  
Vorstand der Aufsichtsrates der Hamburg-Süd.

Bild darunter:

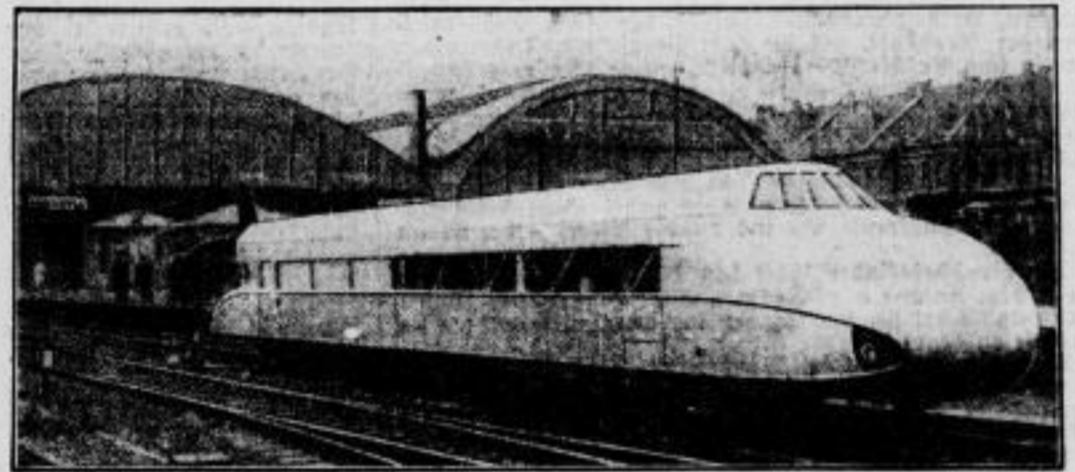
**Der Schienen-Zeppelin**  
fährt aus dem Bahnhof Hannover.  
Der Krudenbergische Propellertriebwagen hat am Sonntag zum ersten Male eine Reichsbahnbetriebsstrecke von größerer Länge durchfahren. Die Versuchsfahrt war erfolgreich. Es wurde eine Höchstgeschwindigkeit von 205 Kilometern erreicht.

Bild daneben:

**Christian Gottfried Körner.**  
Am 13. Mai 1931 ist der 100. Todestag des Vaters von Theodor Körner. Christian Gottfried Körner war ein Freund von Schiller, der Briefwechsel zwischen ihm und Schiller ist literar-historisch bedeutsam.



**Der neue Ministerpräsident von Norwegen.**  
Koffstad, ein Führer der Bauernpartei, hat in Norwegen eine neue Regierung gebildet.



## Ausweidungskämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft.



**Die Döfsehäder schmücken sich.**  
Wieder rüsten die Döfsehäder eifrig auf die neue Saison. Der Strand, der durch die Winterunwetter manchen Schaden erlitten hat, wird in Ordnung gebracht. Nun steht nur noch Wärme und Sonne, dann ist alles für den Gast bereit!



**Tennis-Vorrunde gegen Vlegnik.**  
ein Spiel, das naturgemäß mit einem mißglückten 5:0-Siege der Berliner endete. Unserem Photographen gelang es, eine interessante Szene festzuhalten: Handschuhmacher-Berlin verfehlt einen Ball vor dem Vlegniker Tor.



**Gertha — Bielefeld**  
in Dortmund ergab nach überlegenem Spiel den 5:2-Siege des deutschen Meisters. — Unsere Aufnahme zeigt eine schöne Abwehr des Bielefelder Torwarts gegen einen bestia geführten Angriff.

# Zur Jugendherbergwoche vom 10.-17. Mai 1931.

## Warum denn Wandern und Jugendherbergen?

Von Richard Schirrmann, München i. B.

Wo unsere Jugend nicht schon aus eigenem Drange zum Wandern kommt, müssen wir, die wir um die Segnungen des Wanderns wissen, sie dazu erziehen, namentlich die Großstadtjugend. Müssen das Wandern geradezu lehren wie das Schreiben, Lesen, Rechnen und andere nützliche Dinge fürs spätere Leben. Anders kimmert und verflümmert unsere Jugend an Licht- und Luft hunger und hat von Heimat und Vaterland nur blutleere Begriffe.

Sagt nicht, ihr Alten: "Wir sind ohne diese Schicksalsschneise aufgewachsen und so brauchen es auch unsere Kinder nicht!" — Seht ihr denn nicht, wie sich die Zeiten und Verhältnisse geändert haben? Was ist nicht von der Verstädtigung unseres Volkes? — 1816 war jeder 80. Mensch ein Städter; 1870 jeder 30., 1910 jeder 5. ein Großstädter und heute bald jeder 2. mindestens ein Städter und wie lange noch — ein Großstädter.

Ihr Alten seid mehr oder weniger noch auf dem Lande oder in Kleinstädten — und damit unter natürlichen und gesunden Lebensverhältnissen — aufgewachsen. Bis vor 50 Jahren waren wir vorwiegend ein Ackerbauvolk, und dementsprechend wußte sich die Arbeit zumeist im Freien ab. Aber heute sind wir vorwiegend ein Industrievolk und werden es mehr und mehr von Jahr zu Jahr — und hocken in Fabriken, Schreibstuben und Warenhäusern bei der Bedienung von Maschinen und werden dabei fast selber zu Maschinen.

Industrie und Verstädtigung gehen Hand in Hand und wandeln alle Lebensverhältnisse um, machen aus freien Bauern und Handwerker landentourzente Lohnarbeiter und Beamte, verdrängen und vergangen mit ungezählten Hausknechten und Fabrikhilfen und Benzin-Kraftwagen die Luft, die an sich schon mit Staub und menschlichen Auswurfstoffen verunreinigt ist; bringen Arbeitslos und Verarmungsstauung; füllen den Tag und die Nacht mit nervenschmerzenden Verkehrslärm; pierchen die Menschen mit ihren Kindern in Mietkasernen und Lichtarme Hinterhöfe. Und dieses alles zusammenwirkend mindert die gesunden Lebensbedingungen der aufwachsenden Generation, daß wir heute bereits ein absterbendes Volk sind, daß also die Geburtenziffer die Sterbeziffer nicht mehr aufwiegen kann.

Wollen wir als vollwertige Einzelwesen und als Volk unsern Platz an der Sonne des Lebens behaupten und unser Leben an gesunde Nachkommen weiterreichen, so müssen wir mit Ausnutzung aller Kräfte und Wiederherstellung natürlicher und gesunder Lebensverhältnisse hinarbeiten. Anders sind wir rettungslos verloren.

Das Nächstliegende aber und das zugleich billigste Unternehmen muß es sein, daß wir unsere Jugend im Wandern zu dem verlorenen Menschen, und Kinderparadies da brauchen vor den Toren der Stadt zu Raumweite, zu unverbrauchter Luft und Sonne und damit zu tiefer Lebensfreude führen. Noch lebt der Instinkt für die Erhaltung und Neuerziehung dieser Volksschichten in breiten Volksschichten. Aber es ist höchste Zeit, sobald die Masse des Volkes mitamt ihren Führern ihn verlieren sollte, steht der Untergang vor der Tür.

Zur Volkserziehung rufen wir darum unabhängig die Jugend zum Wandern an, und darum auch die Schaffung des Jugendherbergsverwerkes zur Unterstützung dieses Jugendwanderns über das ganze Vaterland für die gesamte Jugend ohne Unterschied.

Im Jugendwandern finden wir die fräftigsten und nachhaltigsten Bekämpfungsmittel gegenüber allen Stallkrankheiten der Großstadt, als da sind: Skrofiose, Tuberkulose, Rachitis und Geschlechtskrankheiten, gegen Verschwendungssucht und Vergnügensucht, gegen Zigarette und Alkohol, gegen Rohbetarbeiten und Verweichlichung bei Jungen und Mädchen.

Wandern ist die sportlichste Schule zur Bedürfnislosigkeit auch bereits vermöglicher Jungmenschen und führt zu Selbstständigkeit in allen Lebenslagen und behält Schaffenskraft und Lebensfreude bis ins reiferste Alter — bei Mann und Frau.

Die Großstadtkinder führt das Wandern in die Natur, d. h. zu dem Anfang aller Dinge und Geschehnisse des bunten Lebens und lehrt sie, den Dingen ins Herz zu sehen, um sie wahrhaftig zu begreifen.

Landjugend kommt im Wandern über die engen Grenzen von Dorf und Kreis hinaus; hinaus auch über angelegene Stiegen und Verschütterungen gegenüber dem mündigen Stadtkind. Beide aber, Stadt- und Landkind, lernen im Wandern die Heimat und das Vaterland kennen und lieben.

Für die schulenthobene Jugend, die bereits in irgendeinem Berufe steht, ist das Wandern eine Befreiung aus dem grauen Alltag und seinem Klumpflecken machenden Kleinkram des Lebens; ein Ausatmen und Ausbaden des ganzen Menschen.

Mit seltener Einmütigkeit stehen für die Förderung des Jugendherbergsverwerkes alle Volksschichten von reich bis links ohne Unterschied ein. Offensichtlich steht jedermann,

wie in der Jugendherberge die Schüler der Grundschule neben den Schülern höherer Lehranstalten nützigen, der Sohn des reichen Fabrikanten neben dem des ärmsten Arbeiters, Katholiken neben Protestanten, Bayern neben Preußen friedlich haften. Von Jahr zu Jahr wächst die Erkenntnis, daß dieses Werk jeden angeht; die Eltern für ihre Kinder, den Lehrern für seine Lehrlinge, den Lehrern für seine Schüler, die Behörden in Stadt und Land für gesunde Menschen nachwachsen.

Was an Mitgliedsbeiträgen und Spenden für das Jugendherbergsverwerk einfließt, wird in Dauerwerten, Hausbauten und Gerätebeschaffungen angelegt. In sparsamer Bewirtschaftung sollen sich die Herbergsbauten selber tragen. Jeder Herbergsbaust hat in seinem wenn auch bescheidenen Kopsfuß mit dazu beigetragen.

Seit 1925 wurden in unsern 25 Gauen alljährlich rund 60-80 Neubauten aufgeführt. Leider mußte die gleiche Zahl untauglicher Jugendherbergen ausgemerzt werden, so daß wir seit sechs Jahren an Zahl der Jugendherbergen auf rund 2200 festgeschrieben sind. Und da das Vorjahr uns nur 93 Neubauten bescherte, dafür aber eine weit größere Zahl schlechter Jugendherbergen abgebaut werden mußte, zählen wir heute nur noch 2106 Jugendherbergen.

Der Besuch im Vorjahr stieg trotz des verregneten Sommers dagegen auf über 4 Millionen Übernachtungen, trotz der Armut unserer Zeit. Das ist ein hochfreudliches Zeichen, daß ein großer Teil unserer Jugend trotz aller Demüsnisse sich den Weg ins freie Land nicht verlernen läßt. Aber wenn wir bedenken, daß unsere Jugendlichen von 10-20 Jahren 10-12 Millionen zählen, so sind die genannten 4 Millionen Herbergsübernachtungen doch nur ein Anfang für das erstrebte allgemeine Jugendwandern zu nennen.

Darum müssen wir ohne Unterlass für das Jugendwandern wirken. Dem Zwecke dient auch unser diesjähriger Reichsbergsbau am 17. Mai, von dem wir hoffen, daß er noch weit größeren Erfolg als der vorjährige Bergsbau zeitigen wird.

Jede Werbung für das Jugendwandern muß auch zugleich eine Werbung für das Jugendherbergsverwerk sein. Denn beide Dinge gehören zusammen wie Wanderlust und Wanderkluft. Man bedenke doch, in welche Herbergsnot die wanderlustige Jugend käme, wenn heute eine Menschenmenge von 10-12 Millionen Jungen und Mädchen hinausströmen wollte und in welche Bedrängnis unser noch sehr mangelhaftes Jugendherbergsverwerk käme! Nur die Hälfte von den heute bestehenden 2106 Jugendherbergen kann als ausreichend bezeichnet werden; rund ein Drittel ist unzulänglich und ein Viertel muß als unwürdig bezeichnet werden. Diese wären längst zerfallen, wenn wir etwas Besseres dafür schaffen könnten. Leider versagen unsere bislang künftigen Herbergsförderer, die Behörden in Stadt und Land.

Gewiß, manchen geben die Wasser der Finanzände lieber bis zum Halbe und sie können beim besten Willen uns nicht mehr wie bislang helfen. Daneben aber muß es gesagt werden, daß sich bei vielen, die sehr gut in der Lage, helfen zu können, sind, noch lange nicht die doch so wohlfeile Erkenntnis durchgesetzt hat, daß „Vorbereiten in allen Dingen, namentlich in der Gesundheitshaltung des Volksgliedes, nicht nur besser, sondern auch billiger als Heilen ist.“

„Hilf dir selbst, so hilf dir Gott!“ sagt ein altes Wahrwort. Und dieses trübste Wort wollen wir über unsern diesjährigen Reichsbergsbau für Jugendwandern und Jugendherbergen schreiben. Ans Werk darum alleamt, Frauen, Männer und Jungvolk! Ans Werk zum Sammeln von Gaben für den Ausbau unwürdiger Jugendherbergen und für die Errichtung neuer Unterkunftsstätten! Ans Werk, auch du, Schulljugend. Nicht nur im Schullandheim, sondern auch erst recht durch das Jugendherbergsverwerk kommt die „wandernde Schule“ mit der Fülle von Sonne, Frischluft, Raumweite und Lebensfreude zu dir. Du hast den größten Gewinn davon. Wird doch im Wandern die weiße, schöne Welt zum Schulhaus, wie es kein schöneres auf der Erde gibt, und nur frohe und allseitig tätige Lehrer und lernbegeisterte Schüler gibt's darin. Mach; es doch den Schülern im Reg.-Bez. Köln, Olden, Olden, nach, so nicht nur alle Schulen körperlich geistliche Mitglieder des JH-Verwerkes sind, sondern um jedes Schulkind in jedem Monat mindestens 1 Pfennig freiwillige Spende bringt. Das ist der Anfang vom „Reichsbergsbau“ für das JH-Verwerk. Wolle jedes Schulkind in deutschen Landen diesem Beispiel folgen, so könnten allein daraus unsere Jugendherbergen in Selbsthilfe gebaut werden. Und darum nochmals, ihr Lehrer und Schüler aller Schullanden in Stadt und Land, ans Werk für den Reichsbergsbauverwerk, für den Reichsbergsbauverwerk und für die neue Schule im Schöpfungs-munder.

Ans Werk, jedermann zum Gewinnen neuer Mitglieder und Herbergsfreunde! Namentlich auch ihr Erwerbstätigen, die ihr an dieser Notzeit doppelt schwer tragt. Ist nicht die JH, auf eurem unruhigen Wandern euch schon so oft etwas wie eine zweite Heimat geworden? Werbt neue Mitglieder! Für 10 gewonnene Mitglieder könnt ihr eure Ortsgruppe eure eigene Mitgliedschaft kostenlos schenken. — Zeigt alleamt, jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten; denn es geht um Volksgeundheit, Volkskraft und Volkswohl!

## Zürngau Nordostfalten OZ.

Fußball.

Die am 3. 5. 1931 stattgefundenen Pflichtspiele der Frühjahrsrunde 1931 hatten nachfolgende Ergebnisse:

### Meisterklasse in Hochheim:

TSV Wg. Ockach 1.	-	Tu. Roffen 1.	26:23
TSV Wg. Ockach	-	Tu. Nelsa 1.	30:29
Tu. Hochheim	-	Tu. 47 Ockach	27:32
Tu. Roffen 1.	-	Tu. 47 Ockach	36:31
Tu. Nelsa 1.	-	Tu. Hochheim	48:38 (Scherbittip. 30)
TSV Wg. Ockach 1.	-	Tu. Hochheim	42:18 (Scherbittip. 30)
Tu. Hochheim	-	Tu. Roffen 1.	29:34 (Scherbittip. 30)
Tu. Nelsa 1.	-	Tu. Waldheim-Ni.	2:0 (kampflös)
Tu. Hochheim	-	Tu. Waldheim-Ni.	2:0 (kampflös)
Tu. Roffen 1.	-	Tu. Waldheim-Ni.	2:0 (kampflös)

### 1. Klasse Gollweier in Ockach:

Tu. 47 Ockach 2.	-	Tu. Sornalg	44:42
TSV Wg. Ockach 2.	-	Tu. Nelsa 2.	42:21
Tu. 47 Ockach 2.	-	TSV Wg. Ockach 2.	38:39
Tu. Sornalg	-	Tu. Nelsa 2.	30:39
Tu. 47 Ockach 2.	-	Tu. Nelsa 2.	32:46
TSV Wg. Ockach 2.	-	Tu. Sornalg	41:29

Die Pflichtspiele dieser Klasse sind damit beendet. Es erreichten: TSV Wg. Ockach 2, 10 Tu. Nelsa 2, 8 Tu. 47 Ockach 2, 6 und Tu. Sornalg 0 Punkte. Der Sieger hat am 7. 6. 1931, mittags 10.45 Uhr zum Spieletag in Müllern anzutreten.

### 1. Klasse Gibe-Bezirk in Nelsa:

Tu. Roherien	-	Tu. Müllern	42:44
Tu. 47 Ockach 3.	-	Tu. Roherien	50:42
Tu. 47 Ockach 3.	-	Tu. Gröba 1.	54:36
Tu. Roherien	-	Tu. Gröba 1.	48:43
Tu. 47 Ockach 3.	-	Tu. Müllern	58:43
Tu. Müllern	-	Tu. Gröba 1.	2:0 (Verstüßet)
Tu. 47 Ockach 3.	-	Tu. Merckwilb	2:0 (kampflös)
Tu. Gröba 1.	-	Tu. Merckwilb	2:0 (kampflös)
Tu. Müllern	-	Tu. Merckwilb	2:0 (kampflös)
Tu. Roherien	-	Tu. Merckwilb	2:0 (kampflös)

Die Pflichtspiele dieser Klasse sind damit beendet. Es erreichten: Tu. 47 Ockach 3, 14 Tu. Müllern 12, Tu. Gröba 1, 8 Tu. Roherien 6 und Tu. Merckwilb 0 Punkte. Die Siegermannschaft hat am 7. 6. 1931, vorm. 10.45 Uhr zum Spieletag in Müllern anzutreten.

### 2. Klasse N. G. Bezirk in Ockach:

WTB. Wermssdorf	-	Tu. Nelsa 3.	43:51
WTB. Nelsa	-	WTB. Ockach 2.	59:54
WTB. Nelsa	-	Tu. Gröba 2.	51:38
MZu. Ockach 1.	-	Tu. Nelsa 3.	39:56
MZu. Ockach 1.	-	WTB. Nelsa	43:55
TuSpW. Mühlberg	-	MZu. Ockach 2.	61:43
WTB. Wermssdorf	-	MZu. Ockach 1.	44:42
Tu. Nelsa 3.	-	TuSpW. Mühlberg	47:42
MZu. Ockach 2.	-	WTB. Wermssdorf	57:49

Tu. Lommatisch hatte keine Mannschaft vorher zurückgelassen.

### Turner 30-40 Jahre N. G. Bezirk in Lommatisch:

Tu. Nelsa 1.	-	Tu. Lommatisch	36:59
Tu. 47 Ockach	-	Tu. Nelsa 2.	52:35
WTB. Nelsa	-	Tu. Nelsa 2.	49:51
TSV Wg. Ockach	-	Tu. Lommatisch	29:55
Tu. 47 Ockach	-	TSV Wg. Ockach	50:36
WTB. Nelsa	-	Tu. Nelsa 1.	42:45
Tu. Lommatisch	-	Tu. Nelsa 2.	64:44 (Scherbittip. 30)
Tu. Nelsa 1.	-	Tu. 47 Ockach	38:54

### Turnerinnen in Nelsa:

Tu. Nelsa	-	Tu. Nelsa 2.	54:53
Tu. Nelsa 1.	-	Tu. Mühlberg	55:36
TSV Wg. Ockach	-	Tu. Nelsa 2.	0:2 (kampflös)
Tu. Nelsa	-	Tu. Mühlberg	54:55
Tu. Nelsa 1	-	TSV Wg. Ockach	2:0 (kampflös)
Tu. Nelsa 2.	-	Tu. Nelsa 1.	48:66
Tu. Mühlberg	-	Tu. Nelsa 2.	52:45

Am letzten Sonntag hatte die 2. Klasse in Nelsa noch einige Pflichtspiele ausgetragen und zwar siegte Tu. Nelsa 3. über Tu. Gröba 2. mit 45:34 Punkten, TuSpW. Mühlberg über Tu. Gröba 2. mit 42:41 Punkten. In einem Freundschaftsspiel gegen TuSpW. Mühlberg verlor Tu. Nelsa 3. mit 37:38 Punkten.

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Neues Spielsystem in Süddeutschland.

Ein neues Spielsystem besteht in Stuttgart der Verbandstag des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes. In der kommenden Saison spielen im Verband in acht Gruppen je zehn Bezirksabteilungen in Vor- und Rückrunde ihre Gruppenmeisterschaften aus. Die beiden ersten jeder Gruppe nehmen an den Verbandsspielen teil, die in zwei Abteilungen zu je acht Vereinen ausgetragen werden. Die beiden Abteilungsleiter der Schlussrunde sind die beiden ersten Vertreter Süddeutschlands in den DFB-Spielen und kämpfen auch um den süddeutschen Meistertitel. Die beiden Zweiten der Abteilungen spielen mit dem Zweitplatzierten zusammen den dritten Vertreter Süddeutschlands in den DFB-Spielen aus.

## Karl-Stegmann-Gedächtnisstag in Oelsnis i. Erzg.

In Verbindung mit einer Wandertour des DFB, beging am Sonntag unter gewaltiger Teilnahme aus ganz Sachsen und darüber hinaus die Landesgruppe des DFB, in der alten Bergbaustadt Oelsnis im Erzg. einen Karl-Stegmann-Gedächtnisstag. Aus allen Teilen des Sachsenlandes eilten die Motorradfahrer zu Hunderten herbei,

um dem dahingegangenen großen Meisterfahrer in geradezu rührender Weise zu huldigen. Auch das Ausland entbot, z. T. telegraphisch, die Schwebkegrüße zu der machtvollen Feier. Die Stadt hatte ein Kadettmitglied entsandt. Vom DFB war Präsidialmitglied Huber erschienen. Der bekannte bayerische Weltrekordfahrer Henne-Wünchen war ebenfalls anwesend und wurde stürmisch begrüßt. Die Feier, deren Teilnehmer den Großen Festtag stellten, war von stimmungsvollen Orchesterklängen und Liedern unrahmt. Im Mittelpunkt der Feier stand eine einwuchtvolle packende und tiefgehende Gedächtnisrede des Hauptschriftleiters Berger, Annaberg-Buchholz, der in prägnanter Weise des Sportlers und des Menschen Karl Stegmann gedenkte. Zu Ehren des vor Jahresfrist bei Prag auf seiner Maschine ums Leben gekommenen deutschen Meisterfahrers erhob sich die Begrüßung von den Toren. Angesichts des Sturzhelms Stegmanns gelobten die Motorsportler, seinen Namen allezeit in hohen Ehren zu halten und ihm nachzueifern. Nach dem Festakt begab man sich in langem imponierendem Zuge zum Friedhof, wo die große Sportgemeinde am Grabe Stegmanns Kranze niederlegte. Mit der Feier war eine Ausstellung der 45 von Stegmann erzwungenen Breite und der Bahnmaschine sowie des Sturzhelms, mit dem er verunglückte, verbunden. Unter den von Stegmann erlängten Preisen befindet sich bekanntlich auch der Große Staatspreis von Ungarn.

# Diesen Donnerstag Himmelfahrt.

Für Donnerstag u. Freitag vorgesehene Empfehlungsanzeigen, insbesondere solche von Gastwirten in Ausflugsorten, müssen in der Mittwoch-Ausgabe des Riesaer Tageblattes stehen. Man verpasse nicht die rechtzeitige Bestellung in der Tageblatt-Geschäftsstelle.

Die „Kleine Anzeige“ im Riesaer Tageblatt ist billig und erfüllt viele Wünsche auf dem schnellsten Wege.

Täglich Anzeigen-Annahme von früh 8 Uhr an.

## Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, nur Goethestr. 59.